

und Niedergang des Glaubenslebens. Und das bleibt bestehen, auch wenn im Spiritismus das Dämonische keinen so weiten Raum einnehmen sollte, wie der Verfasser zu glauben scheint.

J. Steinmayr S. J.

14) Histoire de l'Église. Par. A. M. Jaquin. Tome I, l'Antiquité chrétienne. Paris 1929, Desclée. Frs. 50.—.

Nicht ein neues Lehrbuch der Kirchengeschichte für Schüler will der Verfasser schreiben, wie er in der Einleitung erklärt; er wendet sich an einen weiteren Leserkreis, besonders an die katholische Jugend und den Seelsorgeklerus: ihnen will er in gefälliger Form eine genügend ausführliche Darstellung von der Entwicklung der Kirche in den ersten Jahrhunderten anbieten. Mit großem Geschick, vielfach mit wahrer Meisterschaft ist der Plan ausgeführt. Das übermäßige Systematisieren so mancher Handbücher, wodurch die führenden Persönlichkeiten der Geschichte allzusehr im Hintergrund verblassen, ist hier glücklich vermieden. Die Hauptpersonen treten wirklich handelnd auf, ihr Einfluß auf die Gestaltung der Ereignisse, der Lehre, der Disziplin ist gehörig gekennzeichnet. Zu einer Zeit, wo die Zentralisation noch nicht so straff durchführbar erschien, mußten trotz der Einheit im Glauben verschiedene Richtungen in der Feier der Liturgie, in der Organisation der einzelnen Gemeinden sich bemerkbar machen: deshalb belehren uns recht passend getrennte Kapitel über die bedeutenderen Kirchen von Rom, Alexandrien, von Kleinasien, Afrika und Gallien, über deren Gründung und Entfaltung im 2., sodann im 3. Jahrhundert. Die allmähliche Weiterausbildung des Kultus, der Bußdisziplin, des Mönchtums, der Hierarchie, der christlichen Wissenschaft sind im Zusammenhang geschildert; doch hütet sich hier der Verfasser, den Rahmen der Zeiträume allzuweit zu spannen: die einzelnen Züge im Bilde treten um so deutlicher hervor. Rühmend ist die Art, wie der Verfasser die Tatsachen aus der Heldenzeit der Kirche objektiv für sich selbst sprechen läßt; doch sind daneben auch die Schattenseiten im Leben der ersten Christen genügend vermerkt. Jeder Abschnitt, fast jeder Satz ist Zeuge dafür, daß die Quellenschriften in erster Linie verwertet sind; vielfach sind Zitate aus denselben in den Text hineingewoben. Die neuesten Forschungen sind natürlich ebenso herangezogen. Strittige Punkte sind allerdings nicht weiter erörtert, der Verfasser hat sich einfach für die ihm richtig scheinende Lösung entschieden; vielleicht wäre doch manchmal das Bestehen der Kontroverse zu erwähnen gewesen, so z. B. in der Liberiusfrage. Nur zwei wichtigere Kontroversen, die Anwesenheit des heiligen Petrus in Rom und der Ursprung der ersten Kirchen in Gallien, sind ausführlich besprochen. Am Schlusse eines jeden Kapitels finden wir die beste einschlägige Literatur angegeben, meist französische Autoren, doch sind die deutschen keineswegs übergangen. — Das Buch bietet so eine vorzügliche und zuverlässige Orientierung über die Entwicklung des Christentums innerhalb der antik-römischen Kulturwelt, und wir könnten uns freuen, wenn der Verfasser gemäß denselben gesunden Prinzipien auch die übrigen Perioden der Kirchengeschichte bearbeiten wollte.

Luxemburg.

Dr Joseph Zettinger.

15) Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.

Mit Benützung des Päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive bearbeitet von *Ludwig Freiherrn v. Pastor*. XV. Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Klemens XI. bis zum Tode Klemens XII. (1700—1740) (XXXVI u. 819). Freiburg i. Br. 1930, Herder.

Je mehr sich Pastors Papstgeschichte unserer Zeit nähert, desto größer und schwieriger wird das Material, desto größer wird aber auch das deutlich fühlbare Bestreben Pastors, sein Ziel, das Jahr 1800, zu erreichen: so erklärt sich die Tatsache, daß die letzten Bände über viel größere Zeiträume hinweggehen als die ersten, allerdings aber auch an Umfang zunehmen. So umspannt der vorliegende Band zwei längere und zwei kürzere Pontifikate (Klemens XI. 1700—1721, Innozenz XIII. 1721—1724, Benedikt XIII. 1724—1730, Klemens XII. 1730—1740) und eine größere Anzahl von Entwicklungsreihen, die jedem Leser oder Benützer etwas bieten. Die Geschichte des spanischen Erbfolgestreites, der Konflikt mit Kaiser Josef I. und mit Karl VI. wird jeden Historiker interessieren, der Theologe wird in den breiten Ausführungen über Jansenismus und über die Missionen das Seine finden. Die übrigen Entwicklungsreihen, die Pastor in jedem Bande einhalten muß, z. B. die Konklaven, die Entwicklung von Wissenschaft und Kunst sind immer des allgemeinen Interesses sicher.

Die Charakterzeichnung der Päpste durch Pastor ist die altgewohnt sichere: Klemens XI. erscheint in dem großen Streit um das Erbe der spanischen Habsburger durch das Bild des Schilfrohrs gezeichnet, das nur standhalten kann, indem es sich beugt, ja einmal denkt der Papst sogar daran, ganz zu weichen, indem er auf den Pontifikat verzichten will (S. 108). Wenn Pastor schließlich feststellen muß, daß die furchtsame und unentschlossene Natur Klemens XI. die Lage selbst oft verschlimmert hat, so muß er doch andererseits zugeben, daß auch der gewandteste Politiker sich kaum zur Not herausziehen hätte können (S. 385). Der stets kranke Innozenz XIII. regierte nur 30 Monate und konnte daher beim besten Willen nicht viel leisten (S. 459), Benedikt XIII. war einer der frömmsten und demütigsten Päpste, aber weltfremd, den politischen Geschäften ganz abgeneigt und vertraute in fast kindischer Arglosigkeit seinem Günstling Coscia, der ihn schmählich hinterging. Noch als Papst küßte Benedikt XIII., der aus dem Dominikanerorden hervorgegangen war, dem Ordensgeneral die Hand. Pastor hat recht: „Ein ausgezeichnete Ordensmann zu sein, genügt nicht, um auch ein tüchtiger Papst zu werden“ (S. 604). Klemens XII. erblindete zwei Jahre nach seiner Wahl und war so schwach, daß er die letzten Jahre beständig im Bett liegen mußte. Daß auch dieser Papst bei seinem hohen Alter trotz der hohen Energie, die er zum Staunen aller entfaltete, nicht alles leisten konnte, was zu tun gewesen wäre, wird niemand verübeln. — Eine eigene Besprechung würde schließlich die durch den ganzen Band verteilte Geschichte der Missionen, besonders die Frage der chinesischen und malabarischen Riten, verdienen, deren Behandlung von Prof. Schmidlin (München) und von P. Kneller, S. J. stammt. Die Darstellung verteidigt das Vorgehen der Gesellschaft Jesu.

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

- 16) **Das Tschanad-Temesvarer Bistum im frühen Mittelalter (1030—1307).** Einfügung des Banats in die westeuropäisch-christliche Kulturgemeinschaft. Von *Dr theol. et phil. Coloman Juhász*, Sânpetrumare (Groß-Sankt-Peter), Banat, Rumänien. (Deutschtum und Ausland, herausgegeben von Georg Schreiber Heft 30.31.) Mit 1 Kärtchen und 22 Abbildungen (X u. 368). Münster i. W., Aschendorff. Geh. M. 14.—, geb. M. 15.50.

Schon im 8. und 9. Heft dieser überaus verdienstvollen Schriftenreihe der Forschungsstelle für Auslandsdeutschtum und Auslandskunde hat der Verfasser eine ganz wertvolle Studie zur Kulturgeschichte des mittelalterlichen Banats geliefert. So wie der damalige Stoff (Die Stifte der Tschanader Diözese) wegen des in der Türkenzeit zugrunde gegangenen Quellenmaterials überaus schwer zu bearbeiten war, so mußte sich auch